

de Pau herabstieg, wird die Bildung jener merkwürdigen Thalzirkuße zugeschrieben, mit denen die oberen Enden der Pyrenäenthäler gewöhnlich abschließen. Der größte derselben ist der berühmte Zirkus von Gavarnie (S. 131) am Ursprunge der Gave de Pau. Hart neben dem Mont Perdu, dessen Klanken in den Zirkus von Gavarnie abzurzen, führt die Rolandsbresche (2800 m), der großartigste und zugleich wildeste aller Pyrenäenpässe, nach Spanien. Auch die übrigen Einsenlungen der Zentralpyrenäen gehen nicht unter 2500 m herab, so daß die Eisenbahnen das Gebirge an seinem östlichen und westlichen Ende umziehen. Vom Col de la Perche (1600 m) an, einem der bequemsten Übergänge im östlichen Gebirgstelle, verbreitern und verflachen sich die Pyrenäen mehr und mehr. Der Col de Perthus, die alte Straße von Perpignan nach Katalonien, hat nur 250 m Höhe (S. 150). In den mineralreichen Bergen von Katalonien treten sie an das Mittelmeer heran, wo sie vortreffliche Häfen bilden, und hier liegen Spaniens betriebsamste Bergstädte, hier ist Barcelona (S. 152), die bedeutendste See- und Handelsstadt des Landes mit 273,000 Einwohnern.

## IX. Die Pyrenäenhalbinsel.

Über die öde, steppenartige Tafelfläche des Ebrobeckens, in welche die reiche Gartenlandschaft der eigentlichen Flußniederung eingesenkt ist, führt die Bahn zur zentralen Hochfläche Spaniens empor, die ähnlich dem französischen Zentralplateau den Kern des Landes darstellt. In ihrer Westhälfte ist sie ein altes, abgetragenes Tafelland mit Randgebirgen, im Osten lehnen sich schier endlose Flächen jüngerer, meist wagrecht gelagerter Gesteine an. Wo das granitische Massiv der alten Gebirgsscholle im Norden und Nordwesten der Halbinsel an das Atlantische Meer herantritt, entsteht eine buchten- und hafeneiche Steilküste (f. Abb. Porto, S. 152), die die Gestadeformen der Bretagne wiederholt. Von da aus durchzieht das alte, niedrige Bergland in einem großen Bogen die Provinzen Galicien, Leon, Estremadura und den größten Teil Portugals, um endlich in der Sierra Morena auszulaufen. Ein mächtiger Seitenast, nahezu die ganze Halbinsel durchquerend, löst sich davon in der Mitte der Halbinsel unter dem Namen Kastilisches Scheidegebirge ab.

Wer von den nördlichen Randhöhen zum zentralen Plateau herabsteigt, sieht sich in einer flachen, völlig baumlosen Ebene, deren Boden aus Buntsandstein, Kalk, Gips und Mergel zusammengesetzt und nicht selten salzhaltig ist. In den Körper dieses Plateaus haben die Flüsse steilwandige, an 200 m tiefe Thäler eingerissen (S. 153), deren Wassereichtum der trockenen Hochfläche aber nicht nutzbar gemacht werden kann. So zeigt denn das wasserarme spanische Tafelland nur Landschaftsbilder von ermüdender Einförmigkeit. Um die kahlen, erdfahlen Ortschaften breiten sich teils endlose Felder mit Weizen und Roggen, teils öde, unfruchtbare Schottersteppen aus, die jeden Versuch des Anbaues zurückweisen. Dies sind dann die Weideplätze der Merinoherden. In solcher Umgebung erhebt sich Madrid (S. 153) am Südabhange der Sierra Guadarrama. Vorrücklich der Lage im Mittelpunkte des Landes und seiner Bedeutung als Residenzstadt verdankt Madrid sein Emporkommen. Es zählt heute bereits 470,000 Einwohner und befaudet sich durch seine prächtigen Straßen und Paläste, seine zahlreichen Plätze und Parkanlagen als eine wesentlich moderne Großstadt. Geschichtlich ungleich merkwürdiger ist das etwas südlich von Madrid gelegene, altertümliche Toledo (S. 134) in beherrschender Lage am Hochufer des Tajo, der Sitz des Primas von Spanien und die geistliche Hauptstadt des Landes. Auf schwer zugänglichem Felsen gelegen, bildet es eine natürliche Festung, die zuerst den Römern als starker Waffenplatz, später den westgotischen, maurischen und kastilischen Fürsten als Residenz diente. In Altkastilien ist neben Valladolid, der einstigen Hauptstadt des Königreiches Altkastilien, das altertümliche Burgos nennenswert, dessen zweitürmige Kathedrale als einer der schönsten Dome der Welt gilt. Sie ist das Werk deutscher Baumeister (S. 134).

Einen Ersatz für die Unwirtbarkeit des Bodens und die Ungunst des Klimas hat die Natur dem zentralen Plateau in den höchst mannigfaltigen und reichen Mineralerschätzen seiner